

wurde erst im April fertig. Drei Prachtexemplare wurden an den König abgesendet, der darauf ein huldvolles Schreiben an Schön sandte. Freiexemplare erhielten Voigt, Hüllmann, Gersdorff, Eichendorff selbst 4 Exemplare. Die Königsberger Buchhandlung Bornträger übernahm den Verkauf von 100 Exemplaren, Alexander Duncker in Berlin von 200 Exemplaren, von denen er freilich nur 63 absetzte, die übrigen 137 wurden 1849 an Gersdorff gesandt.

Auf Schöns Veranlassung haben sich die Landräte um die Verbreitung des Buches in Ost- und Westpreussen bemüht, allerdings nicht immer mit Erfolg.

Das ist die äussere Geschichte des Buches. Es ist aber zum Verständnis Eichendorffs und seiner Beziehungen zur Marienburg nötig, das Buch selbst zu betrachten: Aufbau, Quellen, Auffassung.

Der Aufbau des Werkes ist klar und übersichtlich. E. teilt den Stoff in vier Abschnitte: der erste, „G r ö s s e, S c h u l d u n d B u s s e“ — im Titel an Arnims „Armut, Reichtum, Schuld und Busse der Gräfin Dolores“ erinnernde — Abschnitt handelt von der Geschichte der Marienburg während der Ordenszeit: Gründung, landschaftliches Bild, Einrichtung der Marienburg als Residenz des Hochmeisters, Verfassung des Ordens, Stilleben der Ritter und des Meisters in der Marienburg, festlicher Tag (Wahl Winrichs zum Meister), Heinrich von Plauens Verteidigung der Burg nach der Tannenberger Schlacht, Uebergabe an die Polen 1460. Den zweiten Teil nennt E. „Die polnische Wirtschaft“: Verfassung Westpreussens in polnischer Zeit, Sigismund III. und Gustav Adolf in Marienburg, die Rolle Marienburgs im zweiten schwedisch-polnischen und im Nordischen Krieg, ein Scheibenschüssen in Marienburg in Gegenwart August II. 1710, Zustand des Schlosses während der polnischen Herrschaft. Im dritten Teil, „Die Zopfzeit“ genannt, hebt E. einzelne für die Marienburg bedeutungsvolle Jahre heraus: 1772 Besitzergreifung durch Preussen, 1785 Einrichtung des Schlosses als Magazin und die dadurch veranlassten Umbauten, 1801 Gilly-Fricks Kupfertafeln, 1803 Schenkendorfs Aufruf, 1807 die Franzosenzeit. Der vierte Teil behandelt die eigentliche W i e d e r h e r s t e l l u n g. E. nennt dabei zunächst die Männer, die den stärksten Anteil an diesem Werk